# Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340 Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1168 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

**Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.**

Entered as second-class matter March 14, 1913, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879

Omaha, Nebr., 2. Juni 1916.


## England in Not.

Die Friedensgerüchte schwirren immer heftiger. Präsident Wilsons Rede über den Frieden, Botschafter Gerards Aeußerungen über das gleiche Thema, die ihm übrigens einen Rüffel von Seiten des Präsidenten eintragen sollen, weil dieser verschnupft sein soll, daß ein anderer außer ihm von Frieden zu reden sich erdreistet hat, sodann ein „Diplomat" des Chicagoer „Herald", der gestern schon die genauen 11 Friedensbedingungen Deutschlands uns kund tat — all dies beweist, daß ein Friedensbedürfnis jetzt endlich auf der Bildfläche aufgetaucht ist. Und daß dies Friedensbedürfnis so laut und ausführlich in der angelsächsischen Presse diskutiert wird, beweist die unanfechtbare Tatsache, daß — England in Not ist.

Die verzweifelten Anstrengungen dieser in Englands Diensten stehenden Presse, der Außenwelt die in Deutschland „grassierenden Hungerrevolten" vorzutäuschen, sollen die Augen eben dieser Außenwelt ablenken von der Tatsache, daß heute England selber viel mehr von einer Hungersnot bedroht ist, als das auszuhungernde Deutschland. Man hat bisher sich krampfhaft bemüht, diese unbequeme Tatsache zu verschleiern, aber jetzt dämmert selbst im Hause der Gemeinen die Idee auf, daß man in Old England jenem Zeitpunkte des Ausgehungertwerdens näher ist als das verhaßte Deutschland.

Eine landwirtschaftliche Autorität im Hause der Gemeinen warnte dieser Tage mit ernsten beweglichen Worten die Regierung, doch keine weitere Rekrutierung vorzunehmen, weil dadurch die landwirtschaftliche Produktion zur Ergänzung des Nahrungsmittelbedarfs sehr gefährdet werde. Man habe jetzt schon mehr Frauen, denn gut tue, in der Landwirtschaft beschäftigt, und wenn jetzt die Regierung noch mehr Männer der Landwirtschaft entziehe, dann sei an eine geregelte Bestellung der Ländereien nicht mehr zu denken. Und die Einfuhr der Lebensmittel sei ebenfalls in letzter Zeit sehr knapp geworden infolge des Mangels an Schiffen. Die Schiffe, die der deutsche Tauchbootkrieg England heute noch übrig gelassen hat, sind dringend notwendig für den militärischen Dienst. — Darum wird man auch verstehen, daß Präsident Wilson dem „Mutterlande" zuliebe solch verzweifelte Anstrengungen gemacht hat, diesen verderblichen Tauchbootkrieg zu unterbinden, selbst auf die Gefahr hin, unser Land und Volk mit in diesen fürchterlichen Krieg zu verwickeln. Die deutschen U-Boote haben England in Not gebracht.

Nichts deutlicher aber kann Englands Not beweisen, als eben diese Friedensgerüchte, die offenbar der Londoner Downing Street entstammen.

Allerdings versucht man dieser unangenehmen Sache ein Mäntelchen umzuhängen, um nicht seinen gänzlichen Bankerott ankünden zu müssen, den Bankerott der englischen Handelspolitik, den deutschen Rivalen zu verschmettern. So hat Runciman mit tönenden Worten den Handelskrieg gegen Deutschland nach dem Krieg als Lockmittel für die blamierten Alliierten angekündigt. Aber die Schotten, denen man ja das zweite Gesicht nachrühmt, scheinen doch weiter zu sehen, als Sir Runciman. Schottische Führer haben dieser Tage auf einer Versammlung diese Idee Runcimans einfach für „absurd" erklärt. Ein solcher Handelskrieg würde nicht Deutschland, sondern England am meisten bestrafen. Amüsant ist die Aufforderung jener weitsichtigen schottischen Staatsmänner an die „war mad" englischen Staatsmänner, sich ihren „Adam Smith" (berühmtes Buch über Volkswirtschaft) hervorzuholen und nochmal die ganze Geschichte „überzulernen". Das ist eine wirklich beherzigenswerte Forderung, die den englischen Staatsmännern nottut.

„Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein" — dies alte Sprichwort hat sich wieder einmal glänzend bewährt. England wollte Deutschlands Handel vernichten und sieht sich jetzt selbst, trotz seiner Seeherrschaft, in der dem andern zugedachten Lage. England wollte Deutschland aushungern und sieht jetzt selbst einer Hungersnot entgegen. Wenn der britische Zensor die Augen mal ein bischen zufallen läßt, sickern etliche Nachrichten durch, die beweisen, daß in England die Lebensmittelpreise heute höher sind, denn in dem ausgehungerten, von allen Meeren abgeschlossenen Deutschland. Man rief zu voreilig: Deutschland in Not — heute heißt es: England in Not. Und darum auch die heftigen Friedensgerüchte.

Dr. G.

### An die Wähler von Jowa!

# Warum wir das Frauen-Stimmrecht bekämpfen!

Bis der Beweis erbracht wird, daß die Männer des Staates nicht im Stande sind, die Regierungs-Angelegenheiten selber zu regeln, oder bis erwiesen ist, daß durch das Zutun der Frauen die politischen Zustände sich bedeutend verbessern lassen, sollte man der Frau das Stimmrecht verweigern und sie nicht dazu zwingen:

1. Eine Kopfsteuer zu zahlen, gleichviel ob sie sich als Wählerin betätigt oder nicht.

2. Sie nicht zwingen, die Verpflichtung zu übernehmen, als Geschworene, Constable usw. zu dienen.

3. Sie nicht zwingen, sich den Widerwärtigkeiten politischen Haders und bitterer Wahlkämpfe auszusetzen.

4. Sie nicht zwingen, zur Gefahr beizutragen, daß sich Irrsinnsfälle in ihren Reihen um 25 Prozent vermehren, was nach Ansicht des berühmten Nerven-Spezialisten Dr. Chas. Dana aus New York zu erwarten steht.

5. Sie nicht zwingen, sich mit dem Studium der politischen Tagesfragen und Verhältnisse sowie der Prüfung der Befähigung der Kandidaten für öffentliche Aemter eingehend zu befassen, um intelligent stimmen zu können; um sich die dazu nötige Information zu verschaffen, muß die Frau ihre tägliche Arbeit beiseite legen oder gar oft geradezu vernachlässigen, während der Mann dieselbe bei der täglichen Ausübung seines Berufes und im Umgang mit seinen Mitbürgern gewöhnlich ohne besondere Mühe nebenher erlangt.

6. Sie nicht zwingen, ihre gegenwärtige mächtige Stellung als Unparteiische zur Erlangung von Reformen einzubüßen. Sie ist jetzt in der Lage, Männer aller Parteien zu beeinflussen, als Stimmgeberin hingegen würde sie der demokratischen, republikanischen, progressiven, sozialistischen oder Prohibitionspartei angehören und ihr Einfluß sich fast ganz und gar auf ihre eigenen Parteigenossen beschränken.

7. Sie nicht zwingen, Vorrechte und Ausnahme-Privilegien aufzugeben, die ihr heute nach Gesetz zustehen. In Staaten, wo nur Männer stimmberechtigt sind, ist die Frau zu einem Drittel des Nachlasses ihres Gatten berechtigt und nicht für den Unterhalt der Familie verantwortlich; ferner ist sie gesetzlich nicht für die Schulden ihres Mannes haftbar, kann nicht für Verlassen gerichtlich zur Rückkehr gezwungen und nicht auf Zahlung von Alimenten verklagt werden. In Californien z. B., wo Frauen das Stimmrecht besitzen, ist das Gegenteil der Fall, — gewiß ein hoher Preis, den dortige Frauen für das Privileg des Wählens zu entrichten haben.

8. Sie nicht zwingen, neben der eigenen besonderen Pflichten im Heim sowie der Familie, Kirche und der Wohltätigkeitspflege gegenüber noch die der Sorge um die Regierung zu übernehmen, welche der Mann besser für sie erfüllt, als dies erwiesenermaßen in Frauenstimmrechts-Staaten mit ihrer Beihilfe geschieht.

9. Sie nicht zwingen, entweder mit den Männern ihrer Familie zu stimmen und auf diese Weise lediglich das Resultat an Stimmenzahl zu verdoppeln, oder ihre Stimme gegen dieselbe abzugeben auf die Gefahr hin, Unfrieden im eigenen Heim zu stiften.

10. Sie nicht in die Lage versetzen, wider Willen unnötige Erhöhung der Wahl-Unkosten herbeizuführen, die gleichbedeutend ist mit erhöhter Steuerlast.

11. Sie nicht zwingen, in das gesellschaftliche Leben die Zwistigkeiten und gehässigen Auseinandersetzungen der Partei-Politik hineinzuzerren.

12. Sie nicht zwingen, für das christliche Ideal der zarten Weiblichkeit, welche ihre höchste und heiligste Aufgabe in der Sorge um das traute Heim und das Familienglück erblickt, die bewegte, doch oft traurige Existenz der politischen Streberin einzutauschen.

13. Und endlich sollte man den Frauen im Allgemeinen all diese Dinge nicht aufbürden wollen, nur weil eine kleine Minderzahl derselben, die „unruhigen Geister" unter ihnen, sich das Stimmrecht erwünscht und Lust verspürt, sich in das vermeintlich anregende — wohl stets aufregende, aber auch oft Ekel erregende — politische Getriebe der Jetztzeit zu stürzen.

Wenn es unseren Müttern nicht gelungen ist, ihre Söhne derart zu erziehen, daß sie richtig zu stimmen verstehen, ist da wohl die Annahme eine berechtigte zu nennen, daß sie mit der Erziehung ihrer Töchter nach dieser Richtung bessere Resultate erzielen? Keineswegs! Demnach: „Wenn," wie sich da neulich eine mit Arbeiten überhäufte Hausfrau ausdrückte, „es da eine kleine Sache gibt, welche die Männer selber, also ganz ohne uns, erledigen können, um des Himmels willen laßt sie dies doch tun." Den Frauen Jowa's das Stimmrecht aufzuhalsen, hieße für sie Zeitverschwendung, Schwächung ihrer Kräfte, ihres Einflusses, ihrer Stellung und Privilegien, während man doch ihrer selbst willen und im Interesse des Gemeinwohls Alles daransetzen sollte, um ihnen den weitgehendsten Gebrauch ihrer gesegneten Naturgaben zu ermöglichen und ihnen ihre wertvollen Errungenschaften ungeschmälert zu erhalten. Aus diesem Grunde und weil wir wissen, daß in keinem Staate, wo nebst Männern auch die Frauen das Stimmrecht genießen, eine Aenderung zum Besseren, weder im politischen noch im sozialen Leben, zu verzeichnen ist, und namentlich noch, weil die Frauenstimmrechtlerinnen aus naheliegenden Gründen mit aller Macht sich dagegen sträuben, diese Stimmrechtsfrage den Frauen selbst zur Entscheidung durch Stimmzettel vorzulegen, halten wir es für eine patriotische Pflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften der Annahme des vorgeschlagenen Grundgesetzes zu opponieren.

Männer von Jowa! Ihr habt die Entscheidung zu fällen! Tut Eure Pflicht bei der kommenden Primärwahl am 5. Juni.

Aus Rücksicht auf das Wohl der Frau, die Wohlfahrt der Familie und des Staates stimmt gegen das vorliegende Amendement zur Staats-Konstitution!

| | | |
|---|---|---|
| Frau D. B. Henderson | Frau Jas. H. Harris | Frau Albert E. Flick |
| Frau A. J. VanDuzee | Frau Mary E. Lull | Frau Chas. E. Wales |
| Frau O. P. Shiros | Frau James Levi | Frau Nicholas Gonner |
| Frau C. J. Brayton | Frau W. M. Elewell | Frl. Modesta Harrington |
| Frau D. N. Cooley | Frau E. R. Moore | Frau Gale Perry |
| Fraau J. E. Fairbanks | Frl. Belle Henderson | Frl. Nettie Smith |
| Frl. Kate VanDuzee | Frl. Elsa Deming | Frau Leo Mulgrew |
| Frau C. M. Peaslee | Frl. Mary Schreiber | Frau Anton Ferring |
| Frau ClaraCooleyBecker | Frau S. C. Peaslee | Fraau M. C. Agard |
| Frau James T. Carr | Frau E. F. Lusch | Frau T. J. Mulgrew |
| Frau Walter Cox | Frau E. R. Lewis | Frau Chas. H. Bradley |
| Frl. Mary Myers | Frau Presley Fawkes | Frau Frank N. Schröder |
| Fraau F. J. Pickenbrock | Frau James Alderson | Frau J. S. Bigelow |
| Frau A. C. Drysdale | Frau John McDonald | Frau Chas. B. Beach |
| Frl. Rosalyn Schrup | Frau H. S. Gray | Frau Homer L. Butt |
| Frau J. J. Rothek | | |

## Aus dem Staate.

Fairbury. Der Barbier Frank Swan wurde in Haft genommen, weil er ohne Lizens Whisky verkaufte, der außerdem noch verfälscht war, und dem Distriktsgericht überwiesen.

Beatrice. Wegen Diebstahls von Kupferdrähten und Blei von der Lincoln Telephon Company wurde hier Joe Wood von Lincoln verhaftet, als er eine Ladung der gestohlenen Sachen hier verkaufen wollte.

Ansley. Der 13 Meilen von hier wohnende Farmer Dell Campbell hat an der Schweinecholera 240 Ferkel und außerdem Schweine im Werte von $1,500 verloren. — C. A. Schmid von Blair hat den Anteil von Frank N. Austin und W. F. Sanders an der hiesigen Security State Bank käuflich erworben. Wm. Eloe wurde zum Präsidenten der Bank erwählt, Schmid zum Vizepräsidenten und W. F. Sanders zum Kassierer. Die Bank wurde vor 15 Jahren gegründet.

Ames. Frau Jennie Lehman von hier hat Frau Emma Dunn auf $10,000 Schadenersatz verklagt, weil die Letztere ihr angeblich die Liebe ihres Gatten, Joseph Lehman, abspenstig gemacht hat.

Broken Bow. Der Apotheker Frank Moody von Berwyn wurde wegen gesetzwidrigen Verkaufs von Whisky zu einer Geldstrafe von $100 verurteilt.

Tecumseh. Als D. J. Doeden am Samstag auf seiner Farm zusammen mit Harry Weigle mit einer kleinen Gasmaschine experimentierten, explodierte dieselbe plötzlich und beide Männer, sowie der fünfjährige Sohn Doedens trugen erhebliche Brandwunden an Gesicht und Händen davon. Sie waren gezwungen, in einen Wasserbehälter zu springen, um die Flammen zu löschen.

Beatrice. Der früher in Beatrice wohnende Geschäftsmann Chas. Austin ist nahe Douglas, Wyo., am Samstag von einem Zug überfahren worden, wie seinem hier wohnenden Bruder Frank Austin mitgeteilt wurde.

Dewitt. Die Frau des Farmers George Buß wurde vorgestern, als sie neben ihrem Manne stand, der gerade eine Kuh melkte, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Buß selbst verlor das Bewußtsein, kam jedoch wieder vollständig zu sich. Außer ihrem Mann betrauern zwei Töchter und ein Sohn die so plötzlich vom Leben Abberufene.

## Aus Creighton, Nebr.

In seiner letzten Versammlung am Sonntag beschloß der Creighton Verein, D.-A. N.-B., in diesem Sommer ein großartiges Massen-Picnic unter allen in Creighton und Umgegend lebenden Deutschen zu veranstalten. Präsident Schwartz ernannte ein Komitee, um alle Deutsche, die sich noch nicht entschließen konnten, dem Verein beizutreten, unter einen Hut zu bringen. Leider ist es wahr, daß noch sehr viele sich abgeneigt fühlen, beizutreten. Als im Mai 1915 Herr Dr. Gerhard in Creighton eine Massen-Versammlung aller Deutschen einberief, da hatten viele, sogar sehr viele ihre Namen unterzeichnet, auch die 10 Cents Kopfsteuer zum Staatsverband bezahlt, aber seitdem haben sich viele gar nicht mehr um den Verein gekümmert, den sie selbst durch ihre Unterschrift gründen halfen. Sie wissen gar nicht, daß dieser Verein noch existiert, daß wir an jedem 3. Sonntag im Monat regelmäßige Versammlung abhalten, daß wir unsere Statuten und Gesetze haben, unter welchen wir arbeiten, und die vom Staatsverband gutgeheißen wurden, und daß wir endlich, sage und schreibe nur 50 Cents jährlichen Beitrag bezahlen, wahrhaftig wenig genug für eine Sache, wie diese. Daß die Deutschen hier herum tüchtige und brave Menschen sind, wird Niemand bestreiten, aber der Deutsche ist zu phlegmatisch, er will nicht in seiner Ruhe gestört sein und wacht erst auf, wenn ihm der Fuß in den Nacken gesetzt ist. Er glaubt durch seine Unterschrift und die ominösen 10 Cents alles getan zu haben, was zum Wohle der Deutschen notwendig ist. Ja viele fragen: „Du, Professor, is denn der dütsche Vereen noch im Gange?" „Ja, Minsch, leßt du denn us Omaha Tribüne nich? Dor steiht dat jedes Mal in, wenn es Versammlung is. Week man up un kum!"

Professor Paul, Sekr.

In Council Bluffs entstand Montag abend im Innern des Dohany Theater, das gegenwärtig umgebaut wird, ein Feuer, das einen Schaden von nahezu $10,000 anrichtete.

### Musterbuch für alle Arten von Häkelarbeiten.

Buch Nr. 1, wie unten gezeigt, enthält Anweisungen und wunderschöne Illustrationen für alle Arten von Filet-Häkelarbeiten und Kreuzstichen. Jede Frau wetteifert, das Neueste in Mustern zu bekommen. Machen Sie Häkelarbeit? Senden Sie direkt für dieses Buch, welches das reichhaltigste und billigste Musterbuch ist. Es erreicht eher den Zweck, als Bücher von 25—50 Cts. Ueber 200 Muster abgebildet.

Zu bestellen durch Omaha Tribüne, 1311 Howard Str., Omaha, Nebr.

## Umgezogen.

Dr. F. J. Schleier hat seine Office vom Keline Gebäude aus nach Zimmer 622 World-Herald Gebäude verlegt.

### Die Kriegslage.

Ein Professor in Chicago schildert die Kriegslage in folgender Anekdote: „Im Orient lebte früher ein vorzüglicher Scharfrichter, der so geschickt köpfte, daß der Kopf am Rumpfe blieb, und die Leute glaubten, sie lebten noch. Dann sagte er: „Bitte, niesen!" In diesem Augenblick fiel der Kopf ab. — Das ist die Situation des Krieges. Deutschland ist der Scharfrichter, und die Feinde sind schon geköpft. Nur das Volk weiß es noch nicht. Bald wird die Zeit kommen, wo Deutschland sagen wird: „Bitte, niesen!"

### Krug Theater.

Ein Heiterkeitserfolg ohnegleichen ist die Gesangsposse „45 Minuten from Broadway", welche diese Woche im Krug Theater über die Bretter geht, obgleich auch der Ernst manchmal zu seinem Rechte kommt. Sogar Sport North zeigt sich als Gesangskomiker; derselbe ist in der Rolle von Kid Burns einfach unübertrefflich. Frl. Russell als Hausmädchen ist ebenfalls sehr gut, auch in den komischen Szenen war sie auf der Höhe. Von ihren Gesangseinlagen gefällt am besten „So long Mary". Ralph Moody erzielt mit seinem Lied „I'm so sleepy" einen Bombenapplaus und Frl. McNutt wurde für ihren Vortrag „I Hear You Calling Me" ebenfalls mit reichem Beifall bedacht, desgleichen Robert Grandie mit „A Little Bit of Heaven".

Aber außer mit ihren Gesängen ernteten sämtliche Darsteller mit ihren schauspielerischen Leistungen ebenfalls wohlverdienten Beifall. Der Besuch dieser Vorstellung ist jedem bestens zu empfehlen.

### Neuerungen der Postsparkassen.

Postmeister J. C. Warton teilt uns mit, daß in Gemäßheit mit den neuen Postbestimmungen von jetzt an die Depositoren der Postsparkassen bis zu tausend Dollars Einlagen machen können, während bisher der Höchstbetrag der erlaubten Einlagen nur die Hälfte betrug. Diese Neuerung wird von vielen Spareinlegern, welche bereits die bisherige Grenze von $500 erreicht haben, mit Freuden befrüßt werden. Eine andere angenehme Neuerung ist, daß, während bisher jeder Einleger nicht mehr als hundert Dollars monatlich deponieren konnte, diese Bestimmung jetzt völlig aufgehoben ist. Dadurch hofft man, daß die bereits große Anzahl von einer halben Million Depositoren im Lande mit über $80,000,000 eingezahlten Spareinlagen noch beträchtlich erhöht werden wird.

## Aus Bremen, Kans.

1. Juni 1916.

Die in hiesiger Umgegen bekannte Musikkapelle unter Leitung des Herrn Lehrer L. Dettgen übt in letzter Zeit sehr versprechende Musikstücke für die jetzt stattfindenden Kinderfeste und Missionsfeste. Wir wünschen allen Beteiligten an der Kapelle gutes Wetter zu den genannten Festen, damit ihre Mühe nicht umsonst gewesen ist.

Der 30. Mai, Gräberschmückungstag, hat sich in hiesiger ev.-luth Kirchengemeinde bemerkbar gemacht; viele fleißige Hände haben den Kirchhof in schönen Zustand gebracht.

Die Tägliche Omaha Tribüne sollte jeder Deutschamerikaner in hiesiger Umgegend, der noch keine Tageszeitung liest, lesen. Sie bietet nicht nur das Neueste und Beste von den Kriegsschauplätzen, sondern auch den Farmern reichhaltigen Stoff für alles Nützliche, wie Politik und Rat im Farmwesen. Da sich die Abonnentenzahl im diesseitigen Bezirk mehrt, hat sich der Herausgeber, Herr Val. J. Peter, Omaha, Nebr., entschlossen, auch Neuigkeiten von hier aufzunehmen.

Ein Leser.

### Konsularisch gesucht.

Das kaiserlich deutsche Konsulat, 9. Stock No. 122 Süd Michigan Boulevard, sucht Nachricht über den Verbleib der nachgenannten Verschollenen zu erlangen:

Eger, Joseph, Konditor, geb. in Münechn. Seit vier Jahren in Amerika, zuletzt in der Stadt New York.

Gabaure, Fred, letztbekannter Aufenthaltsort, Detroit, Mich.

Grosse, Max, zuletzt 2654 Park Ave., Chicago wohnhaft. Erbschaftssache.

Henkel, Alfred, Fleischer, geb. am 20. Juli 1893 in Mittelschmalkalden.

Krakow, (Krakow) Friedericke Helene Elisabeth, geb. am 26. März 1866, in Birnbaum, in der Provinz Posen; lebte seit 1887 in Chicago. Erbschaft.

Wenger, Ludwig, beg. 19. Februar 1884 in Jogschen, Kreis Pillkallen, Westpreußen. Vor ungefähr vier Jahren nach Chicago gekommen.

## Neuigkeiten aus Jowa.

### Des Moines.

Herr A. Fleischfresser, 2701 Chicago Ave., welcher seit mehreren Monaten das Bett hüten mußte, ist wieder soweit hergestellt, daß er herumgehen kann. Wir wünschen ihm baldige Besserung.

Der Turner Damen-Verein hält Donnerstag, den 1. Juni, in der Turnhalle sein Kaffeekränzchen ab, wobei Frau G. Ball als Gastgeberin fungiert.

Der am Beaver Creek wohnende Herman Fischer war diese Woche in Des Moines und erneuerte bei Emil Schnabel sein Abonnement auf die Tägliche Omaha Tribüne auf ein weiteres Jahr.

Der bekannte deutsche Schlächtermeister Alfred Keßler wurde am vergangenen Dienstag von seiner Frau mit einem Töchterchen beschert. Mutter und Tochter sind wohlauf, und Alfred strahlt über das ganze Gesicht. Nachträglich unsere Gratulation!

Frau Barbara Kail aus Ankeny, Ia., steuerte $1.50 zum Besten der Kriegsnotleidenden bei.

Bürgermeister MacVicar hat die Senatoren Kenyon und Cummins sowie Kongreßmann Dowell eingeladen, an der Bereitschaftsparade teilzunehmen.

Die Frau des Expreßmann C. B. Hall beging Montag morgen in ihrer Wohnung, 519 Locust Str., durch Erschießen Selbstmord, nachdem sie noch ihrem Mann vorher das Frühstück bereitet hatte. Sie wurde noch lebend in das Methodisten-Hospital gebracht, gab daselbst jedoch nach kurzer Zeit den Geist auf.

Der 18jährige Elmer Larson, 1005 Neunte Straße wohnhaft, trug am Sonntag, als er an einer flachen Stelle im Four Mile Creek einen Kopfsprung machte, einen Bruch des Rückgrats davon und erlag am nächsten Tage im Mercy Hospital seiner Verletzung.

### Häkelbuch No. 4.

Die neuesten und originellsten Muster in Spitzen, Babykäppchen, Einsätzen und dergleichen werden alle in diesem Buche gezeigt.

Alle Häkelstiche, welche gewöhnlich gebraucht werden, sind darin enthalten und erklärt. Die Muster sind groß und die Anweisungen klar und deutlich. Ein jeder kann, und wenn auch erst ein Anfänger, ein Meister im Häkeln werden beim Gebrauch dieses Buches.

Jedes Muster ist abgebildet und erklärt in der einfachsten Weise, sodaß ein jeder ohne Ausnahme schöne Häkelarbeiten anfertigen kann. Wenn Sie auch noch so viele Bücher haben, dieses übertrifft alle bisher dagewesene.

Zu 11c per Buch. Zu bestellen durch die „Omaha Tribüne", 1311 Howard Str., Omaha, Nebr.

### Achtung!

Elkhorn, Nebr, den 1. Juni 1916.

**Der jährliche „Feuerball" der Deutschen Gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft von Douglas County, Nebr.,**

wird am 10. Juni 1916 in Henry Denker, Jr.'s Halle in Elkhorn abgehalten.

Alle Mitglieder, sowie deren Familien und Freunde sind herzlich willkommen. Anfang des Balles 4 Uhr nachmittags.

Eintritt für Herrn und Dame $2.50, wofür Musik und Essen frei ist.

Achtungsvoll

Henry Denker, Jr.

Verwalter des Balles für die Gesellschaft.


**TAFT'S DENTAL ROOMS** verlegt nach 308—318 Rose Building
16. und FARNAM STR.
ALLE MODERNEN BEQUEMLICHKEITEN